

Preussischer Landtag.

(Original-Vericht der Saale-Zeitung.)

49. Sitzung vom 14. Februar.

Am Ministerische: Dr. Friedberg, v. Götter, v. B. v. K. eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr.

Vor der Tagesordnung stehen Berichte über Petitionen. Auf Antrag der Majoritätsgewinn geht das Haus über die Petition der Privatfabrikanten im Bezirk der General-Commission zu Kasel um Anstellung von Privatfabrikanten in den Spezial-Commissionen als Staatsbeamte zur Tagesordnung über.

Die Petition des Katakombenbesizers Manke in Starob wegen Aufhebung einer ministeriellen Anordnung, welche die Gründung der bisherigen Stellungen der als Kaufleute nicht geprüften Katakombenbesitzer und zugleich bestimmt, daß von diesen fernere technische Privatarbeiten nicht auszuführen sind, wird genehmigt.

Die Petition des Katakombenbesizers Manke in Starob wegen Aufhebung einer ministeriellen Anordnung, welche die Gründung der bisherigen Stellungen der als Kaufleute nicht geprüften Katakombenbesitzer und zugleich bestimmt, daß von diesen fernere technische Privatarbeiten nicht auszuführen sind, wird genehmigt.

Die Petition des Katakombenbesizers Manke in Starob wegen Aufhebung einer ministeriellen Anordnung, welche die Gründung der bisherigen Stellungen der als Kaufleute nicht geprüften Katakombenbesitzer und zugleich bestimmt, daß von diesen fernere technische Privatarbeiten nicht auszuführen sind, wird genehmigt.

Die Petition des Katakombenbesizers Manke in Starob wegen Aufhebung einer ministeriellen Anordnung, welche die Gründung der bisherigen Stellungen der als Kaufleute nicht geprüften Katakombenbesitzer und zugleich bestimmt, daß von diesen fernere technische Privatarbeiten nicht auszuführen sind, wird genehmigt.

Die Petition des Katakombenbesizers Manke in Starob wegen Aufhebung einer ministeriellen Anordnung, welche die Gründung der bisherigen Stellungen der als Kaufleute nicht geprüften Katakombenbesitzer und zugleich bestimmt, daß von diesen fernere technische Privatarbeiten nicht auszuführen sind, wird genehmigt.

Die Petition des Katakombenbesizers Manke in Starob wegen Aufhebung einer ministeriellen Anordnung, welche die Gründung der bisherigen Stellungen der als Kaufleute nicht geprüften Katakombenbesitzer und zugleich bestimmt, daß von diesen fernere technische Privatarbeiten nicht auszuführen sind, wird genehmigt.

Die Petition des Katakombenbesizers Manke in Starob wegen Aufhebung einer ministeriellen Anordnung, welche die Gründung der bisherigen Stellungen der als Kaufleute nicht geprüften Katakombenbesitzer und zugleich bestimmt, daß von diesen fernere technische Privatarbeiten nicht auszuführen sind, wird genehmigt.

Die Petition des Katakombenbesizers Manke in Starob wegen Aufhebung einer ministeriellen Anordnung, welche die Gründung der bisherigen Stellungen der als Kaufleute nicht geprüften Katakombenbesitzer und zugleich bestimmt, daß von diesen fernere technische Privatarbeiten nicht auszuführen sind, wird genehmigt.

Die Petition des Katakombenbesizers Manke in Starob wegen Aufhebung einer ministeriellen Anordnung, welche die Gründung der bisherigen Stellungen der als Kaufleute nicht geprüften Katakombenbesitzer und zugleich bestimmt, daß von diesen fernere technische Privatarbeiten nicht auszuführen sind, wird genehmigt.

Die Petition des Katakombenbesizers Manke in Starob wegen Aufhebung einer ministeriellen Anordnung, welche die Gründung der bisherigen Stellungen der als Kaufleute nicht geprüften Katakombenbesitzer und zugleich bestimmt, daß von diesen fernere technische Privatarbeiten nicht auszuführen sind, wird genehmigt.

Die Petition des Katakombenbesizers Manke in Starob wegen Aufhebung einer ministeriellen Anordnung, welche die Gründung der bisherigen Stellungen der als Kaufleute nicht geprüften Katakombenbesitzer und zugleich bestimmt, daß von diesen fernere technische Privatarbeiten nicht auszuführen sind, wird genehmigt.

Die Petition des Katakombenbesizers Manke in Starob wegen Aufhebung einer ministeriellen Anordnung, welche die Gründung der bisherigen Stellungen der als Kaufleute nicht geprüften Katakombenbesitzer und zugleich bestimmt, daß von diesen fernere technische Privatarbeiten nicht auszuführen sind, wird genehmigt.

Die Petition des Katakombenbesizers Manke in Starob wegen Aufhebung einer ministeriellen Anordnung, welche die Gründung der bisherigen Stellungen der als Kaufleute nicht geprüften Katakombenbesitzer und zugleich bestimmt, daß von diesen fernere technische Privatarbeiten nicht auszuführen sind, wird genehmigt.

Die Petition des Katakombenbesizers Manke in Starob wegen Aufhebung einer ministeriellen Anordnung, welche die Gründung der bisherigen Stellungen der als Kaufleute nicht geprüften Katakombenbesitzer und zugleich bestimmt, daß von diesen fernere technische Privatarbeiten nicht auszuführen sind, wird genehmigt.

Der Oberbürgermeister der Stadt Köln bittet um Vereinerung der Beizung an die städtischen Verwaltungen: die Säfte ihrer Subalternen und Unterbeamtenstellen mit Nichtsubalternenberechtigten zu belegen.

Die Gemeindefinanzkommission beantragt, die Petition, soweit es sich um die Beizung der Subalternenstellen mit Militärsoldaten handelt, der Regierung zur Berücksichtigung zu übergeben.

Der Rath Kossel: Die Regierung sammelt gegenwärtig städtisches Material für Erledigung der Frage und kann früher eine Revision nicht eintreten lassen. Ich möchte Sie daher bitten, die Petition der Regierung nur als Material, nicht aber zur Berücksichtigung zu übergeben.

Abg. Jahn beantragt, die Kommission zu einer schriftlichen Berichterstattung über die Sache aufzufordern.

Abg. Dr. Windthorst: Ich bin dem Kommissionsantrage nicht entgegengetreten, aus diesem Antrage aber auch kein Präjudiz für die Frage der Militärsoldaten herleiten lassen.

Der Antrag des Abg. Jahn wird angenommen und der Gegenstand an die Kommission zur schriftlichen Berichterstattung zurückgegeben.

Magistrat und katholischer Schulvorstand in Gnesen petitionieren wegen Aufstellung mehrerer katholischer Ordensschulen aus der angesehener katholischer Schule. Das Haus geht über die Petition zur Tagesordnung über.

Die Petitionen des Vikars May in Gombitz und des Barrens Sagenzsch in Woywiz um Freistellung der Geistlichen von den Schulverpflichtungen, und die der Stadtvorstandsvorstellung von Gelsen um Weiterführung früher bezogener Staatszuschüsse zu Lehrergeldern werden durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

114 geprüfte Kandidaten des Justizdienstes in Berlin, welche hinsichtlich der Prüfung als Gerichtsschreiber beim Minister erliche Rechte abgelehrt zu haben behaupten, petitionieren um Abhilfe ihrer traurigen Lage. Die Petenten bitten, das Abgeordnetenhaus wolke

1. Entweder dafür Sorge tragen, daß bei der am 1. April 1885 in Aussicht gestellten Jurandahme der Kassen die bei der Steuer angefallenen ehemaligen Justizbeamten nicht mit übernommen werden,

2. der Staatsregierung ausreichende Mittel zur Verfügung stellen, damit alle bei der Justiz beschäftigten geprüften Justizamtskandidaten für die von ihnen geleisteten Dienste remunerirt werden.

Berichterstatter Abg. Weier erklärt, daß die Lage der Petenten in der Kommission als eine sehr traurige anerkannt worden ist, daß jedoch die Vorzüge der Petenten zur Abhilfe ihrer Noth unannehmbar seien.

Das Haus geht auf Antrag der Kommission zur Tagesordnung über.

Von einer Anzahl Dolmetscher sind eine Reihe im Wesentlichen gleichlautender Petitionen — und zwar 33 — an das Abgeordnetenhaus gelangt, in welcher sich dieselben über die durch die neue Gerichtsverwaltung herbeigeführte Verdrängung ihrer Lage beklagen und um Aufhebung resp. Sicherung ihrer Erträge bitten.

Die Petitionen werden der Regierung als Material überwiesen.

Der Antrag des Abg. Weier u. Gen.: Die Staatsregierung aufzufordern, das Strafverfahren gegen den Abg. Dr. Wever (Breslau) wegen Uebersetzung des Preussengesetzes, in welchem gegen die freisprechende Erkenntnis der Strafkammer des Reichs-Oberlandesgerichts I zu Berlin vom 19. November 1883 von der königlichen Staatsanwaltschaft die Revision eingelegt und zur Hauptverhandlung auf den 23. Febr. c. vor dem königlichen Kammergerichte Termin anberaumt ist, auf die Dauer der gegenwärtigen Sitzungsperiode sistiren zu lassen,

wird ohne Diskussion angenommen.

Die Magistrats der Städte Bolen und Elst haben petitionirt, das Haus wolke die Regierung ersuchen, nach dem Vorzuge der Unterrichtsverwaltung von Gies-Jochingen eine Kommission bezugs Erhaltung eines Gutachtens über das höhere Schulwesen Preussens einzusetzen, um auf Grund desselben die genügenden Maßnahmen zur Verhütung einer für die gebildete Jugend Deutschlands immer drohender werdenden Gefahr des übertriebenen Wüchsigens zu treffen.

Diese Petitionen haben sich dann der Centralvertheilung für Körperverletzungen in Volk- und Schule und auch mehr als 20 Ständen die Magistrats, Ratoren höherer Lehranstalten, Lehrerkollegien, Turn-, Bildungs-, Handwerker- und ärztliche Vereine angeschlossen.

Die Unterrichtscommission beantragt, die Petitionen der Regierung mit der Maßgabe zur Berücksichtigung zu überweisen, die die Frage, ob eine Uebersetzung der Schüler an unversierten höheren Lehranstalten stattdie und welche geeignete Vorkehrungen zur Ab-

hilfe zu machen seien, der eingehenden Prüfung im Anschluß an bereits eingeleitete Untersuchungen unterzogen werde.

Abg. Dr. Jangerhans: Wenn ich glaube, daß die Kommission durchsicht nicht wesentliche Mängel in ihrem Gutachten angebracht hat, so bleibe doch die ganze Frage für mich ungenügend erörtert, obwohl die Schwierigkeit der Lösung nicht unbekannt werden darf. Namentlich kommt ja die Verantwortlichkeit des für die Vertheilung förderlicher Tüchtigkeit angelegten Maßstabes in Betracht; aber das hat sich trotz der hohen Anforderungen beim Militärwesen nicht herausgestellt, daß noch eine erheblich größere Zahl von Refrakten haben, als für eine breitenartigen Dienstgebrauch. Ist aber dennoch die von mancher Seite ausgeprochene Vertheilung begründet, daß ein förderlicher Wüchsig unterer Nation vorhanden sei, so halte ich den Antrag der Kommission bereits einen Schritt zur Förderung der körperlichen Auszubildung in den Schulen gethan und ein Erlaß des Herrn Staatsministers, der sich mit der Methode nicht ganz einverstanden erklärt hat. Ich möchte es daher für richtiger halten, wenn wir berichten die Regierung zu veranlassen, auf dem eingeschlagenen Wege fortzuschreiten, und erlaube mir daher folgenden Antrag zu stellen:

Das Haus der Abgeordneten wolke beschließen, die Petition an die königliche Staatsregierung dahin zur Berücksichtigung zu vertheilung der größeren Beachtung der körperlichen Auszubildung und Verbesserung der Lehrmethode an den höheren Schulen mit allem Nachdruck vorgeht.

Unter Ziel bei aller Erziehung ist ja nun die gleichmäßige Ausbildung von Körper und Geist; da muß denn aber ein Fehler in unserm System vorliegen, wenn das hoch zur Bildung der Kinder, wenn sie eben neue zu erkennen freier, vertheilung des Körpers, mit der sie von der Schule abgehen und alle Bücher weiter. Vor allem scheint mir daher auf dem Gebiete des Unterrichts eine Reform nöthig zu sein, nicht allein in Bezug auf die Vermehrung der Stundenzahl, sondern auch hinsichtlich der Methode. Eine kleine Vorlesung, von dem Sohne des Abgeordneten Wever über den mehrfachen Einfluß des preussischen Vortrags, welches nicht monche gute Anhaltspunkte enthält und zeigt namentlich den Einfluß einer strengen körperlichen Auszubildung auf die ganze Erziehung. (Beifall.) Die jungen Leute müssen vor allem fertig mit ihren Lehren und im Freien zusammenkommen, und wenn auch der Herr Staatsminister in dieser Sache schon Vorlesungen gehalten hat, so sind das hoch nur Schritte, wenn wir ihm daher sagen, daß er auf dem Wege sei, den wir wünschen, so kann er weiter vorgehen und namentlich durch die Einführung von Turnspielen und Turnfahrten ausdrücklich wird werden. Allerdings haben Sie (rechts) eine solche Anordnung erachtet, als Sie vor einigen Jahren das Fortschrittsgebot angenommen (Wiederdruck rechts) und ausgedrückt hat die Staats- und Gemeinde-Vertheilung, welche ich hoffe aber, daß im Interesse dieser Sache die Handhabung des Gesetzes ein wenig milder wird. Diese Turnfahrten und Spiele müssen aber nicht unter Aufsicht allein der Turnlehrer, sondern gerade der wissenschaftlichen Lehrer stattfinden, damit dieselben Gelegenheit haben, im freien Verkehr mit ihren Jünglingen deren Charakter ein wenig genauer kennen zu lernen. Was den Unterricht angeht, so sind das hoch nur Schritte, wenn wir ihnen die Freiheit über den Schülern gestatten, da man sie wissen kann, mit welchen guten oder schlechten Hilfsmitteln sie angefertigt sind. So werden zugleich die Strafarbeiten eine Vertheilung erfahren können und durch den lebendigen Verkehr mit den Lehren mehr Lust und Liebe zu den gelehrten Gegenständen geweckt werden. — Ebenso ist es für richtig, die Schulen in der Richtung des Vortrags und Erziehung, so auf der Schule gelehrte werden, daß sie mehr Vorbereitung für einen Philologen gereicht werden, also über die Aufgabe der Schule eigentlich hinausgehen. Demnach ließe sich wohl eine Milderung der Vorschriften über das Examen ermöglichen, so daß mehr das allgemeine Urtheil als die Kenntnis der einzelnen Gegenstände maßgebend sein soll. Ebenso ließe sich gewiß, wenn man die besten Lehrer über der Unterrichtsverwaltung eine Ermächtigung der Anforderungen für den einjährig-frühmündigen Dienst erwirken könnten, der Ueberfüllung der höheren Schulen vorzugen. Selbst wenn ich das bei den Offizierskandidaten vorhandene Verbrechen anerkennen wolke, nicht allein befähigte Offiziere zu haben, sondern auch solche aus guten Familien, so wird ja auch eine solche Vertheilung um so weniger etwas geändertes, als schon jetzt eine Anzahl unter denen stattfindet, die nach einjähriger Dienstzeit den Anbruch haben, als Reserveoffiziere einzutreten. — So unterzeichnete sich mein Antrag ja nur wenig von dem der Unterrichtscommission; aber mir ist die ganze Frage eine zu ernste, um wie die Kommission, mich damit zu begnügen, der Regierung dieselbe lediglich als Material zu überweisen.

Abg. Dr. Berger befragt, daß auf den höheren Schulen an die Schüler zu große Anforderungen gestellt werden, daß all zu sehr ein encyclopaedisches Wissen angestrebt werde, welches zu nichts nütze sei, mir den Geist unnöthig behalte und infolgedessen auch nachtheilig für den Körper wirke. Oberst verlangt endlich größere

Widerstand erheben, die königliche Regierung hat sich dahin entschieden, daß die Exerzierungen nur in den Stunden von 12 Uhr mittags bis zum Eintritt der Dunkelheit stattfinden dürfen, und daß die Reiten an den eierischen Schulen nicht mit Schloßern beschränkt, sondern nur, etwa mit Hufen — so eingebracht werden, daß sie jederzeit ohne Schwierigkeit abgenommen werden können.

Magistrat und Stadtvorordnete von Münster bitten nun das Haus, das verlebte Recht und Interesse der Stadt schützen und darauf hinwirken zu wollen, daß die in den höheren Instanzen genehmigte Anordnung der königlichen Regierung zurückgenommen werde.

Die Kommission für das Gemeindefinanz beantragt die Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu empfehlen.

Abg. v. Liebermann beantragt Uebergang zur Tagesordnung.

Abg. Dr. Windthorst bittet besonders im rechtlichen Interesse den Antrag der Kommission zur Berücksichtigung zu empfehlen.

Der Rath v. B. v. K. bittet nachzuweisen, daß die Befreiung des Interesses der Stadt Münster in keiner Weise schädigt und bittet um Uebergang zur Tagesordnung.

Reg.-Comm. Major G. Oberer führt aus, daß der Widerspruch der Kommandantur in Münster aus militärischen Gründen sich erklärt, und daß die Militärverwaltung auf die freie Benutzung der Platz- und Behausung nicht verzichten kann.

Die Petition wird der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Das Haus erledigt hierauf die Petition des Magistrats und der Stadtvorordneten zu Niemeg auf Errichtung eines Amtsgerichts in Niemeg durch Uebergang zur Tagesordnung.

Die Frau des Geizigen.

Roman von Xaver Kiehl.

(Fortsetzung.)

Mit eisernen, zuckenden Fingern entsetzte Laura sich ihrer Umarmen und legte sie in ein Kissen von Rosenholz, welches ihnen mit purpurrothem Sammet gefüttert und außen mit Silber beschlagen war; dann streifte sie das Ballkleid ganz ab, befestigte sich mit einem weichen weißen Schlafrock und band ihr Haar à la grecque empor. Dann holte sie ein Fläschchen, das Morphium enthielt, aus einer Schublade und goß davon in die ihr von Justin bereitete Medicin.

„Das wird wirksam, wo ich haben will,“ sagte die junge, stolze Schönheit mit einem herben Blick auf ihr Bild im Spiegel, dann verwarf sie das Fläschchen wieder. „Das wird ihn strafen!“ setzte sie hinzu, das Glas ergreifend, und dann trank sie es, zwar mit einem Schauer, aber doch fest entschlossen auf einmal völlig leer.

Sie öffnete noch die Thür, dann wandte sie nach ihrem Bette. Einige Augenblicke später erfaßte sie den neben ihrem Lager befindlichen Gledenzug und läutete heftig. Als Philippine bald darauf in das Zimmer eilte, fand sie Laura auf dem Teppich vor dem Bette liegen. Sie bogen, um sie aufzuheben, bemerkte sie, daß ihr Fräulein höchst jenseit auswärts eilte fort, um den Oberst Sternheim und Laura's Mutter herbeizuführen.

Oberst Sternheim war nämlich während des Tanzkränzchens aus Wien angekommen, wo er erst abends aus Golligen eingetroffen war, da er in Lemberg in Garinon hand. Er hatte sich wegen Ermüdung sofort in sein Schlafzimmer begeben.

„Wanna, er — Doktor Franz — muß die Absicht gehabt haben — mich — zu vergiften,“ sammelte Laura, halb aus ihrer Verblüdung erweckt, aus ihre Mutter über ihr jammerte und sie mit ihrem Namen rief.

„Unmöglich!“ rief der Vater ernst, auf seine erschreckte Gollin blickend.

„Ja — habe seine Medicin getrunken — und war — folglich sehr krank,“ wiederholte die Tochter.

In fünf Minuten war Justin im Zimmer; er gab zu, daß die Symptome die einer Vergiftung mit Morphium seien.

„Ich fürchte, sie hat einen verzeihlichen Schritt gewagt,“ sagte er zu der Mutter und dabei sah er sehr bleich und unruhig aus.

„Laura sagt, Sie hätten sie vergiftet!“ schrie Frau von Sternheim in plötzlich sehr feinstimmiger Tone. „O, mein armes Kind!“

„Ich“ schloß der junge Arzt, indem er auf einen Stuhl sank, todtenbleich und stierend. „Was ich ihr gab, hätte keinem Rinde schaden können.“

„Sie sehen, was es bewirkt,“ bemerkte Oberst Sternheim ernst und bedeutungsvoll.

XXII.

Zu Jorne geschrieben.

„Das begreife ich nicht,“ rief Justin verzweiflungsvoll, „aber vor allem muß geklopft werden. Ihre Tochter ist sehr ernst Affair von dem, was sie genommen. Ich wünsche nicht die Verantwortung zu übernehmen; senden Sie sofort nach einem andern Arzt.“

Oberst Sternheim beilte sich, seinen Diener nach einem erfahrenen Arzte zu schicken, der nicht weit davon wohnte. Die Mutter rang inzwischen die Hände und stieß Justin mit Thränen an, doch etwas zu thun.

„Wie! Sie bieten mir Gelegenheit, mein Werk zu vollenden!“ rief dieser mit Sarkasmus und Bitterkeit. „Er vermochte aber nicht auf das schöne Mädchen zu sehen, welches stöhnend und nach Athem ringend in Bette lag, und dabei müßig zu bleiben.“

„Machen Sie sehr starken Kaffee — bringen Sie etwas Rum. Herr Oberst, wenn Sie bestreben wollen, werden wir versuchen, sie gehend zu erhalten.“

Es war eine seltsame Promenade, welche folgte; ein Kampf mit dem Tode, furchtlich und voll Bangigkeit. Die stolze, eigenwillige Schönheit, nach der sich vor kurzem noch so viele bewundernde Blicke ergoßen, dieser Abgott ihrer Eltern, deren liebliches Haupt schlief auf ihre Hüfte, deren Lippen bleich waren und die immer mehr Schwerförmigen fand, den nöthigen Athem einzufangen, mußte, halb getragen von ihrem

Vater und ihrem Verlobten, im Zimmer sich hin und her bewegen, während ihre kleinen Füße oft nur auf dem Teppich schleiften, die tiefbestimmte Mutter aber sah zu mit gefalteten Händen und die Gesichter der beiden Männer waren voll Angst und Bangen.

Justin litt vielleicht am meisten von allen. Er glaubte, Laura habe einen Selbstmord verjüßt und die furchtbaren Worte, daß sie vergiftet worden, zu ihrer Mutter erst geäußert, als sie schon im Delirium auf dem Teppich lag; das konnte er nicht fassen, daß das Ganze ein überlegter Plan sei, um seinen Ruf als Arzt zu untergraben. Wie sollte er auch das von dem Mädchen denken können, das vorgegeben, daß es ihn über alles liebe?

Er sagte sich auf das bitterste an, daß er ihr Martern-Geschichte erzählt, was er am letzten Nachmittage gewesen; obgleich er es damals für recht gehalten, denn unter solchen Umständen konnte sie es als ihre Pflicht erkennen, ihm seine Freibeit zurückzugeben — einen Schritt, den er selber nicht erzwingen wolke.

„Das arme Mädchen! Es muß ein viel tieferes Gefühl für mich gehabt haben, als ich ihm zutratte,“ dachte er, während er Laura zwang, in steter Bewegung zu bleiben. „Ich bedaure, daß ich ein Wort sagte. Wenn ihr Leben gerettet wird, will ich zurücktreten gegen sie sein, als ich es je gewollt. Sie soll niemals fühlen, daß ich sie nicht liebe.“

„Sie haben nicht viel Talent zum Schauspielern, aber ich kann wenigstens so sanft, so geandigt, so hingebend sein, daß mich Beweinern dem der Liebe gleichen wird. Wenn sie lebt, aber sie muß leben! Wenn dieses Leben wäre bittere Reue, wenn sie stirbt. Und die Worte, welche sich im Delirium ausgesprochen — sie würden niemals aufgetaucht! Schon hat mich ihre Mutter mit so schönen Blicken betrachtet — aber in so schrecklichen Augenblicken muß man alles vergeßen.“

Der andere Doktor, welcher gerufen worden, kam in Eile.

Die zwei Aerzte bekämpften den Zustand Laura's durch den nur noch kurzen Rest der Sommerzeit, und lange nachdem die Sonne aufgegangen, Gras und Blumen vom Tau glänzend die Wälder der Gebirge weiße Nebelströme entworfen hatten, lagen in den letzten kammernollen im Stimmelsblau, konnte

Verpflichtung der körperlichen Pflege auf den Schulen. (Beifall im Centrum.)

Abg. Frhr. v. Minnigerode tritt gegen den Antrag des Abg. Langemann ein, der in diesem Stadium der Verhandlungen nicht mehr für opportun hält. — Wenn Abg. Langemann das Fortdauern und Fortbestehen der für die körperliche Pflege unserer Jugend verantwortlichen Arbeit ist das doch wohl nicht zureichend. Derartige Fragen gegenüber diesen Gesetzen sind bisher doch noch nicht geworden. Besonders aber für Berlin ist ein solcher Vorwurf gar nicht zu verstehen, da hier überall im Paraden, im Thiergarten, im Grunewald das Publikum umgeben sich bewegen kann. — Die Ueberbürdung der Schüler beruht in sehr hohem Maße auf den allzu umfangreichen häuslichen Arbeiten. Die Schenkung soll Schenkung nicht sein, sondern auch, und besonders, die Erziehung fördern. In dieser Beziehung aber zeigen sich gegenwärtig sehr viel Uebelstände, überall in den einzelnen Disziplinen werden Paradergebnisse geübt, die Erziehung und der Charakter aber wenig berücksichtigt und daher zeigt es sich oft, daß viele, die in der Schule als tüchtig begabt und tüchtig gehalten, im Leben dann sehr zurückbleiben. (Beifall rechts.)

Geb. Rath König: Der Turnunterricht wird nicht, wie ein Redner behauptet hat, von den Schülern gering gehalten — die Disziplinargänge für den Turnunterricht haben nachgewiesen. Durch seine Verbindung über die Turnstunden nicht hinausgehen und wollte der Minister nur die Turnstunden nicht hinausgehen, aber hat, wie bereits aus vielen Provinzen zeigen, bereits jetzt guten Erfolg gehabt. — Es ist dann auf die Uebelstände hinzuweisen, die im Unterricht sich zeigen, und besonders das „Vielere“ getrieben. Dieses „Vielere“ ist aber die Grundlage für die allgemeine Bildung. In den letzten 50 Jahren ist dem Unterricht nichts hinzugefügt worden, während er vor und vorwiegend Jahrhundert noch viel mehr Disziplinen gelebt und gelernt wurden. Von den, was jetzt als „Vielere“ gehalten wird, wird sich aber wenig freiden lassen. — In der Beziehung der Förderung, die an die Schüler gestellt werden, sind die Redner doch zu weit gegangen. Es wird keineswegs die Förderung geteilt, daß an Gymnasien die Schüler Latein sprechen lernen, denn sie zu erlernen, wird es freudig begrüßt, aber eine Förderung ist es nicht. Der Vorwurf, daß der Gehörstoff zu wenig beachtet wird, ist auch nicht völlig zureichend; er trifft nicht das ganze höhere Schulwesen, sondern nur einige Ausnahmefälle, und diese Ausnahmefälle dauernd zu verringern, ist in die Regierung anfallen demselben. Auch ein höherer Gehörstoff wird der Gehörstoff für die Gehörlosen, die hier auch jetzt wieder in der Diskussion gegeben sind; die Regierung wird fortfahren, wie bisher diese Anstrengungen in Erwägung zu ziehen und eventuell zu berücksichtigen.

Vertragsrichter Abg. Dr. Kropatschek vertheidigt die Lehrer gegen den Antrag des Abg. Langemann und warnt vor einer Ueberbürdung der Lehrer. — Der Antrag der Kommission erreicht mindestens denselben Zweck, wie der des Abg. Langemanns, nämlich die Mindernde des Hauses weit besser.

Der Antrag der Kommission wird hierauf angenommen. Das Abgeordnetenhaus des Reichstages hat am 14. März 1882, betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der unmittelbaren Staatsbeamten, auf die Lehrer an den höheren städtischen Anstalten und Stützstellen ausgedehnt und die dadurch entstehenden Mehrkosten auf die Staatskasse übernommen werden.

Die Lehrer an den höheren städtischen Anstalten haben sich in gleichlautenden Petitionen dieser Wittve angegeschlossen. Die Unterrichtscommission befragt, die Petitionen der Regierung zu möglichst baldiger Berücksichtigung zu überweisen.

Abg. Dr. Kropatschek bekräftigt den Antrag der Kommission. Abg. Schmidt (Stettin): Es haben bisher nur zwei Städte, Berlin und Wien, aus eigener Initiative das Heftigkeitgesetz ausgearbeitet; es zeigt dies, wie schwierig und mit welchen Opfern bezüglich die Ausführung für die Kommune ist.

Das Haus tritt dem Antrage der Kommission bei. Deutschen Gesandten behandelte eine Petition der Oberlehrer an den Königl. Ober-Realschulen in Breslau, Wien und Gießen. Die Petenten äußern sich, daß sie bisher vergebliche Schritte gethan hätten, um der Wohlthaten des Heftigkeitgesetzes theilhaftig zu werden. Die vorgelagten Behörden hätten bezüglich der Behandlung dieser Angelegenheit von einander abweichende Ansichten entwickelt. Die Regierung zu Versagen habe nämlich die Verantwortung mit Bezug auf den Gehalts der Wittwen und Waisengeldbeiträge verweigert, die Regierung zu Frankfurt die Erziehung mit 3 Proz. des halben Gehalts, das Provinzial-Abschlußkollegium zu Breslau endlich habe die erbetene Herabsetzung vollständig abgelehnt. Der Unterrichtsminister habe ebenfalls dahin verfahren, daß die Lehrer an den nicht ausschließlich aus Staatsfonds zu erhaltenden den Realschulen den Gehalts des Gehalts nicht erhalten. Die Petenten glauben sich dieser Entscheidung nicht beruhigen zu können.

Die Unterrichtscommission befragt, die Petition der Regierung zu der Erwägung zu überweisen, wie der bestehenden Nothlage der Petenten abzuhelfen sei.

Die Commission hat dem Antrag beizustimmen. Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr. Tages-Ordnung: Kreisordnung und Provinzialordnung für Hannover. Schluß 3 Uhr.

Vereine und Versammlungen. Centralverein zur Befämpfung der Lagenbondage. \* Berlin, 13. Febr.

In der heute stattgehabten zweiten Versammlung des Centralvereins wurde zunächst von dem stellvertretenden Vorsitzenden Ernst Schmitt über die in der Kommission aufgestellten Punkte in Bezug auf die Anlegung und Verwaltung von Natural-Verpflegungsgestaltungen und Bildung eines allgemeinen Arbeitervereins zur Durchführung vorübergehender Verträgen zur Vermeidung, insofern thunlich, der etwaiger Konventionen in allen Städten und wegen Anstellung eines Agenten für die Sache. Diese Vorschläge hatten eine längere Diskussion zur Folge, woran sich die Herren v. Bodenhausen, Graf Herffordbrock, Viktor v. Wobelschlag, v. d. Golz, Landrab v. Quast und v. Wahrenbach beteiligten. Nach einigen Amendements wurden die Beschlüsse in folgender Fassung angenommen:

- a) Die Naturalverpflegungsgestaltungen bilden die unerlässliche Grundlage zur Befämpfung der Wanderleide.
b) Durch dieselben soll eine Verminderung der Unterthütung der mittellosen wandernden Bevölkerung eingeführt werden. Sie sind deshalb namentlich nur Stationen für diejenigen, welche die Arbeiterklasse annehmen, zu betreiben.
c) Um ihre Zwecke zu erreichen, müssen sie durch ganz Deutschland und nach möglichst einheitlichen Grundrissen eingerichtet werden.
d) Die Einrichtung der Naturalverpflegungsgestaltungen geschieht am zweckmäßigsten durch nicht zu kleine Kommunalverbände (Kreis, Kreisämter, Amtsgruppen, Gemeinden, Bezirksverbände etc.), welche mit einander in Verbindung stehen müssen.
e) Die Stationen sind in solchen Entfernungen anzulegen, daß der mittellose Wanderer seine Veranlassung zum Betteln hat, aber auch die Stationen nicht mißbrauchen kann.
f) Die Naturalverpflegung muß ausreichend sein, so daß der Wanderer nach- und arbeitsfähig bleibt.
g) Die Verpflegung ist, wenn irgend möglich, von einer Arbeitsleistung abhängig zu machen.
h) Niemand soll unterthüt werden, der selbst ausreichende Mittel zu seiner Verpflegung besitzt, worüber jeder die Unterthütung in Anspruch nehmende mit Hinweis auf die gesetzlichen Bestimmungen des Vertrages zu unterrichten ist, insofern sich andere nützliche Unterthütungsbestimmungen in angemeiner Weise stützt, ohne irgend welche andere Bedingungen zu unterthüt.
i) Eigne Gründe zur Verweigerung der Unterthütung vor (Krankheit, Furcht, Arbeitsverweigerung etc.), so ist der betreffende Reisende nicht lediglich zurückzuweisen, sondern gegen die Höhe der Beiträge zu unterthüt, insofern sich andere nützliche Unterthütungsbestimmungen in angemeiner Weise stützt, ohne irgend welche andere Bedingungen zu unterthüt.
k) Dem zu unterthütenden Wanderer ist Sonntagstrafe zu gewähren, wofür eine größere Arbeitsleistung am Sonnabend oder Montag gefordert werden kann.
l) Wenn irgend möglich, ist die Einrichtung einer Gastwirtschaft in Anspruch nehmende mit Hinweis auf die gesetzlichen Bestimmungen des Vertrages zu unterrichten ist, insofern sich andere nützliche Unterthütungsbestimmungen in angemeiner Weise stützt, ohne irgend welche andere Bedingungen zu unterthüt.
m) Mit der Verpflegungsgestaltung ist möglichst eine Arbeitsnachwehinstelle zu verbinden.
n) Jede Verpflegungsgestaltung sollte unter der Obhut einer Anzahl von Männern stehen, welche die Station beaufsichtigen und für die religiös-sittliche Erziehung auf die Wanderer Sorge tragen.
Die Verammlung erließ den Herrn Vorsitzenden, halspflichtig Statuten von Naturalverpflegungs-Verbänden, Vorschläge über Einrichtung der Stationen, Eisenkarten etc. zu veröffentlichen. Namentlich gelangten die weiteren Vorschläge, welche in der beigefügten Generalversammlung vom 18. Jan. in Wilhelmshorst beschlossen wurden, dem Centralverein zu unterthüt, zur Diskussion und ist hierzu jeder, monats, alle Reisende, welche diese fordern, zur Führung ordentlicher Legitimationen durch Einführung eines allgemeinen deutschen Wanderbuches zu erziehen, von der Verammlung abgelehnt worden, hingegen der Vorschlag: „Einsichtige Verpflegungsgestaltungen in der Regel aus den Mitteln der Bezirksverbände oder der Kreise anzunehmen, insofern diese Mittel zu unterthüt, dann die betreffenden Vereine gegen Verbände zu erziehen, ihre öffentliche Arbeit in nicht einzustellen, aber dieselbe insbesondere dahin zu richten, den Kommunen durch Herstellung feiner Arbeitsstätten eine überaus wichtige Hilfe zu bieten,“ sowie die Anzeigen und andere Arbeitergebe zu bewegen, mit den Kommunalverbänden zur einheitlichen Unterthütung ihrer hilfsbedürftigen Gemeindeglieder in organischer Verbindung zu treten,“ der Verfassungsgesetz empfohlen worden.

Ferner erfolgte die Annahme folgendes Antrages: „Die Landesministerien sind zu ersuchen, sämtlichen Kreisen zu empfehlen, die Sache der Verpflegung hilfloser Reisenden in ihrem Interesse als kommunale Aufgabe zu behandeln.“ Ein weiterer Antrag: „Der Centralverband möge bei den evangelischen und katholischen Kirchenverbänden dahin wirken, daß die Verpflegung wiederholt auch von der Range erachtet werde, das nützliche und wichtige Geben an den Thüren einzustellen,“ wurde nach längerer Debatte in folgender Form angenommen: „Der Centralverband soll an die evangelischen und katholischen Kirchenverbänden das Eruchen richten, die Sache der Arbeiterfamilien und Verpflegungsgestaltungen in geeigneter Weise kräftig zu fördern.“ Zu diesem vorerwähnten Antrage hatte auch Dr. Konstantin Vogel das Wort ergriffen

war ziemlich gewichen und sie erkannte bereits die Personen, die sie umgab, und wendete ihr Gesicht ab, als Juffin sich dem Bette näherte. Ihre Mutter bemerkte es und folgte dem anderen Doktor, als er aus dem Zimmer ging. „Herr Doktor,“ sagte sie, „es ist doch sehr seltsam, daß meine Tochter eine so große Dosis Morphium genommen haben soll. Herr Doktor Franz hat es ihr gegeben. Ich kann es nicht erklären. Ihnen im Vertrauen mitzutheilen, daß die zwei jungen Leute gestern nachmittags einen Zwist gehabt und Laura inselgefallen erklärte, sie läge ihre Verlobung für abgebrochen an. Als ich nachts zuerst zu ihr kam, sagte sie etwas von Vergiftung. Ich fühle mich davon sehr bedrückt. Was soll ich thun?“

„Nichts — gar nichts, meine Gnadige. Sie werden gewiß jeden Skandal zu vermeiden wünschen, und Doktor Juffin frant ist ein Arzt, dessen Ruf täglich zunimmt. Sein Dintel genießt ebenfalls die höchste Achtung der ganzen medizinischen Fakultät sowie in den besten Gesellschaftskreisen. Es ist ein ungeheurer Zufall, aber dergleichen kommt vor, wissen Sie. Ohne Zweifel war der junge Doktor aufgeregt und inselgefallen nicht so achsam, wie er es sonst wohl gewesen wäre. Aber — Ende gut, alles gut, meine Gnadige. Ich gratulire Ihnen zu der unerschütterlichen Selbsterhaltung Ihrer Tochter. Es war in der That eine glückliche Angelegenheit. Guten Morgen, Frau v. Sternheim! Ich will gegen mittag nachsehen bei unserer schönen Reconvalescentin.“

Juffin wußte, daß er nach Bismarck zurückfahren sollte, wo er für ein paar Tage seine Patientin der Obhut seines Onkels überlassen hatte, aber jetzt gleich an diesem Morgen zu gehen, würde wie eine Nacht erscheinen sein. (Fortf. folgt.)

und ausgeführt, daß das Konstitutum der Provinz Brandenburg bereits die Geistlichen und Gemeindekirchenräthe der Provinz angefordert habe, sich der Arbeiterfamilien und Verpflegungsgestaltungen anzunehmen und sie nach Möglichkeit mit Nahrung zu unterstützen.

Nach längerer Debatte rief der zur Annahme gelangte Antrag der Generalversammlung der Arbeiterfamilie Wilhelmshorst „Gründung eines Korrespondenzblattes für die genannte Arbeiterfamilie und Naturalverpflegungsgestaltungen“ hervor. Dies Korrespondenzblatt soll ganz besonders den politischen Zeitungen, vor Allen bei seinen Sozialisten, das geeignete Organ liefern, um für die Sache der Arbeiterfamilien und Verpflegungsgestaltungen Propaganda machen zu können.

Nach Erledigung einiger Angelegenheiten von interner Natur wurde die Versammlung geschlossen.

Berliner Börse vom 14. Februar.

Table with 2 columns: Description of securities and their prices. Includes items like Deutsche Reichsanleihe, Preuss. Anleihe, and various bank shares.

Wien und österr. Staatsbahn-Stammk.

Table with 2 columns: Description of securities and their prices. Includes items like Wiener Stadtanleihe, Wiener Anleihe, and various bank shares.

Wien und österr. Staatsbahn-Stammk.

Table with 2 columns: Description of securities and their prices. Includes items like Wiener Stadtanleihe, Wiener Anleihe, and various bank shares.

Wien und österr. Staatsbahn-Stammk.

Table with 2 columns: Description of securities and their prices. Includes items like Wiener Stadtanleihe, Wiener Anleihe, and various bank shares.

Wien und österr. Staatsbahn-Stammk.

Table with 2 columns: Description of securities and their prices. Includes items like Wiener Stadtanleihe, Wiener Anleihe, and various bank shares.

Wien und österr. Staatsbahn-Stammk.

Table with 2 columns: Description of securities and their prices. Includes items like Wiener Stadtanleihe, Wiener Anleihe, and various bank shares.

Wien und österr. Staatsbahn-Stammk.

Table with 2 columns: Description of securities and their prices. Includes items like Wiener Stadtanleihe, Wiener Anleihe, and various bank shares.

Wien und österr. Staatsbahn-Stammk.

Table with 2 columns: Description of securities and their prices. Includes items like Wiener Stadtanleihe, Wiener Anleihe, and various bank shares.

Wien und österr. Staatsbahn-Stammk.

Table with 2 columns: Description of securities and their prices. Includes items like Wiener Stadtanleihe, Wiener Anleihe, and various bank shares.

Wien und österr. Staatsbahn-Stammk.

Table with 2 columns: Description of securities and their prices. Includes items like Wiener Stadtanleihe, Wiener Anleihe, and various bank shares.

Wien und österr. Staatsbahn-Stammk.

Table with 2 columns: Description of securities and their prices. Includes items like Wiener Stadtanleihe, Wiener Anleihe, and various bank shares.

Wien und österr. Staatsbahn-Stammk.

Table with 2 columns: Description of securities and their prices. Includes items like Wiener Stadtanleihe, Wiener Anleihe, and various bank shares.

Wien und österr. Staatsbahn-Stammk.

Table with 2 columns: Description of securities and their prices. Includes items like Wiener Stadtanleihe, Wiener Anleihe, and various bank shares.

man endlich sagen, daß das junge Leben außer der ärgsten Gefahr sei.

Trotz des Wahnsinns ihrer eifersüchtigen Leidenschaft würde Laura es nicht gewagt haben, das fürchterliche Getränk zu sich zu nehmen, hätte sie geahnt, wie nahe dem Tode es sie bringen würde.

Als die Patientin sich so weit gebessert, daß man sie in Sicherheit verlassen konnte, wurden die beiden Ärzte aufgefordert, im Speisezimmer ihren Morgenkaffee zu nehmen, und hier fragte der aus der Nähe Herbeigelaufte seinen Kollegen, Doktor Juffin: „Was geht das eigentlich?“

„Niemand weiß es,“ war die Antwort. „Sie war gestern nachmittags mit mir aus, und wir wurden vom Gemitter überfallen.“

„Sie schien sich eine leichte Erkältung zuzuziehen zu haben — feberte und empfand Atembeschwerden. Ich verordnete Acetum und ein sehr leichtes Morphium-Pulver; ihr Mädchen brachte das. Bald nachher wurde sie in dem Zustande erkrankt.“

„Sie müssen mehr Morphium genommen haben, als Sie es zu thun gedachten. Wir alle sind Striktimmen unzuversichtlich,“ bemerkte der Doktor vertraulich; „ich habe mich auch schon geirrt. Wir können uns nur guttun, daß der Fall nicht verhängnisvoll wurde, nicht wahr?“

„Bleiblich habe ich mich geirrt,“ stimmte Juffin bei.

Er wußte, daß er das nicht gethan; aber er wollte lieber den Vorwurf eines Fehlers auf sich nehmen, als es bekannt werden lassen, daß Laura Sternheim einen Selbstmord versucht!

Sie begaben sich nochmals nach dem Schlafzimmer Laura's, um noch einen Blick auf die Patientin zu thun, ehe der zweite Doktor sich entfernte. Fräulein Sternheim war außer Gefahr. Ihre Reizbarkeit

